

Vorbereitungen auf das große Reformationsjubiläumjahr

Am 31. Oktober 2016 ist es endlich so weit – nach mehreren Jahren Vorbereitung in Gestalt von Themenjahren wie beispielsweise über die Bedeutung der Musik für die Reformation wird an diesem Tag in der Berliner St. Marienkirche unter dem Fernsehturm das große Jubiläumjahr der Reformation feierlich eröffnet werden. Dann wird ein ganzes Jahr lang nicht nur der Personen, Ereignisse und Einsichten der Reformation vor rund fünfhundert Jahren gedacht werden, sondern natürlich auch gefragt werden, was das für uns heute bedeutet, innerhalb und außerhalb der christlichen Kirchen.

Für die Antworten auf solche Fragen nach der Gegenwartsbedeutung der Reformation spielt natürlich eine zentrale Rolle, wie man selbst die Pointen dieser Bewegung des sechzehnten Jahrhunderts beschreibt und welchen dieser Pointen man lediglich eine zeitbedingte, längst vergangene Bedeutung zuschreibt. Selbstverständlich gibt es unter den Bedingungen einer modernen Mediengesellschaft zahllose alte und neue Versuche, diese Pointen zu beschreiben – man muss sich schon von Berufs wegen mit der Fülle dieser Deutungen beschäftigen, um sie noch einigermaßen überschauen und kategorisieren zu können. Da stilisieren beispielsweise die einen die Reformatoren und insbesondere Luther zu einem Initiator neuzeitlicher Vorstellungen von individueller Freiheit, während andere darauf hinweisen, dass eben dieser Luther mit seinem Verhalten Anteil an einer Kirchenspaltung hatte, unter äußerst gewalttätigen Umständen, wenn man an die Konfessionskriege der europäischen Neuzeit denkt. Es verwundert kaum, dass die erste der hier etwas plakativ verkürzten Deutungen gern von evangelischen, die zweite gelegentlich von katholischen Christenmenschen vertreten wird.

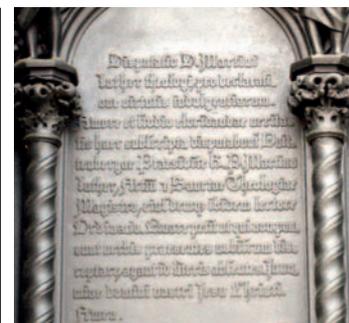
Kann der Johanniterorden in diesen teilweise recht erregt geführten Debatten um die Deutung der Reformation, die uns in den vergangenen Jahren beschäf-

tigt haben und vermutlich in den kommenden Monaten weiter beschäftigen werden, eine eigenständige Haltung einnehmen? Oder ist er nur ein Forum für die vielen verschiedenen bunten Deutungen, die man auch anderswo hören kann? Mir scheint, dass der Orden insbesondere dabei mit helfen kann, dass wir in der evangelischen Kirche das große Jubiläum nicht so feiern, dass römisch-katholische Christenmenschen prinzipiell von diesen Feiern ausgeschlossen werden. Zur Zeit der deutschen Teilung gab es bestimmte wissenschaftliche Einrichtungen, die nicht komplett in zwei Hälften auseinandergebrochen waren und auf diese Weise inmitten der Teilung den Gedanken an die Einheit des Landes auf eine dezente Weise wachhielten. So blieb die 1652 gegründete „Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina“ in Halle trotz aller praktischen Probleme, die damit verbunden waren, eine gesamtdeutsche Einrichtung. Bekanntlich bewahrte auch die Balley Brandenburg nach der Kirchenspaltung des sechzehnten Jahrhunderts ihre formelle Bindung an den Gesamtorden und so verbindet heute Johanniter und Malteser – abgekürzt formuliert – schon deswegen eine besondere Gemeinschaft.

Johanniter könnten angesichts dieser besonderen Gemeinschaft *zum einen* darauf achten, dass wir in der evangelischen Kirche ganz bewusst nach solchen Elementen reformatorischer Theologie suchen, die es römisch-katholischen Christenmenschen erlauben, die Potenziale dieser Theologie für sich zu entdecken. Ein Beispiel: Martin Luther war bekanntlich ein Mönch eines Ordens, der sich auf den Kirchenvater Augustinus zurückführte, der in der römisch-katholischen Kirche bis auf den heutigen Tag in Ehren gehalten wird. Entsprechend ist beispielsweise die Theologie, die er nach der Publikation der Thesen zum Ablass 1517 zu den beiden Sakramenten der Taufe und des Abendmahls entwickelte, ganz stark von Augustinus geprägt. Im „Sermon von

dem neuen Testament, das ist von der heiligen Messe“ von 1520 heißt es, dass alles mit einer *Zusage* Gottes beginnt, die sich an den Menschen richtet, ohne „dass der Mensch anfang und den ersten Stein lege. [...] Dieses Wort Gottes ist das erste, der Grund, der Fels, auf dem sich hernach alle Werke, Worte, Gedanken des Menschen bauen“. Aller Glaube, alle Theologie beginnen damit, dass Gott den Menschen anredet – und die Sakramente von Taufe und Abendmahl machen diesen Zusammenhang im Gottesdienst erfahrbar. Wenn man sich klar macht, dass Luther hier Gedanken seines Ordens- und Universitätspatrons Augustinus wiederholt, wird deutlich, dass seine reformatorische Theologie ungeachtet aller neuen Akzente in einem breiten kirchlichen Traditionsstrom stand.

Johanniter könnten angesichts ihrer besonderen Gemeinschaft *zum anderen* auch danach fragen, ob uns römisch-katholische Christenmenschen nicht dabei helfen können, Dimensionen reformatorischer Theologie zu entdecken, die wir normalerweise vernachlässigen oder gar übersehen. Ein Beispiel: In seinem Protest gegen die päpstliche Bannandrohungsbulle von 1520 hat Martin Luther darauf hingewiesen, dass er wolle, dass „allein die Schrift regiert und diese nicht nach meinem eigenen Geist oder dem Geist irgendwelcher Menschen ausgelegt wird, sondern durch sich selbst und ihren eigenen Geist verstanden wird“. Gewöhnlich fassen wir dieses Prinzip, allein die Schrift als Norm theologischer Aussagen zu akzeptieren, mit den beiden lateinischen Worten, die auch Luther im Zitat verwendet: *sola scriptura*, „allein aufgrund der Schrift“. Sieht man nun aber, wie stark im persönlichen Glaubensleben, in den verschiedenen Gottesdienstformen und der Theologie unserer Schwesterkirche beispielsweise die Psalmen, die Pastoralbriefe oder der Hebräerbrief präsent sind, kann man als evangelischer Christenmensch nachdenklich werden: Haben wir nicht

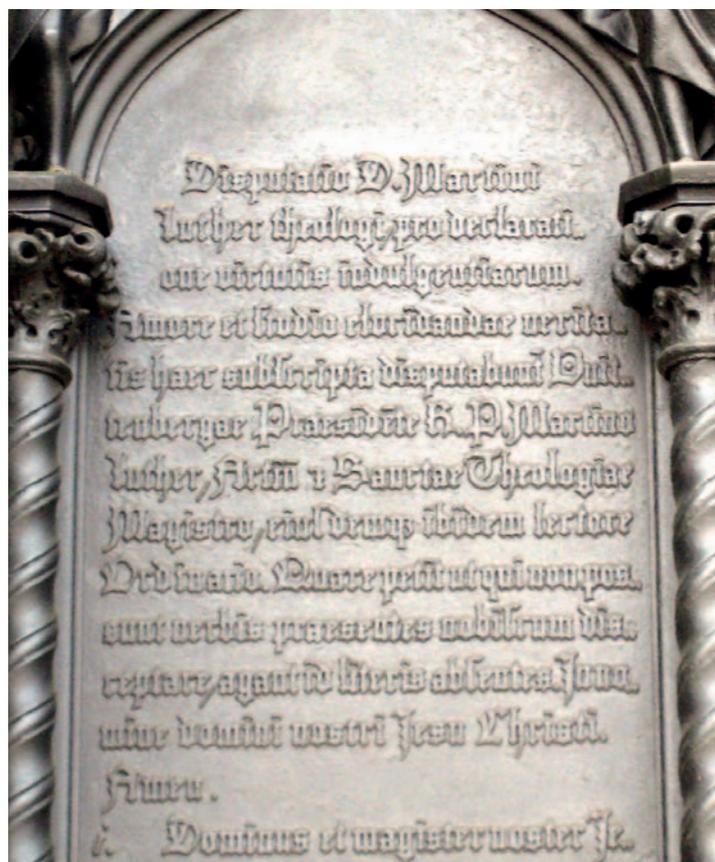


Einleitung zu Luthers 95 Thesen an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg

aus *sola scriptura* unter der Hand *sola pars scripturae*, „allein ein Teil der Schrift“ gemacht? In meinem Gesangbuch finden sich nur ein paar Psalmen, aber leider nicht der ganze Psalter, wie er beispielsweise in einem Benediktinerkloster immer wieder durchgebetet wird. Sollten wir uns von römisch-katholischen Christenmenschen also nicht dazu anregen lassen, den Reichtum der ganzen Schrift zu entdecken, der den Reformatoren noch ganz selbstverständlich war? Und können wir diesen Reichtum nicht gemeinsam mit den Schwestern und Brüdern im nächsten Jahr entdecken?

Ich habe mich auf zwei Schriften Martin Luthers bezogen. Wo kann man diese und andere Schriften ohne einen gelehrten Apparat, aber in zuverlässigen Übersetzungen und noch dazu preiswert lesen? Ein Tipp zum Abschluss: Zum letzten Jubiläum 1983 erschien im Insel-Verlag eine Taschenbuchausgabe, herausgegeben von Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, im Insel-Verlag Frankfurt bzw. Berlin, der „Insel-Luther“ ISBN 978-3-458-36260-9. Diese Ausgabe in sechs handlichen Bänden kann man ganz preiswert neu oder gebraucht kaufen. Da findet sich nahezu alles, wovon im großen Jubiläumsjahr immer wieder die Rede sein wird, die großen bekannten Texte und manches andere dazu: wunderbar tröstliche Briefe Luthers oder eine bezaubernde Auslegung des Magnifikat. Weitere Lesetipps und Anregungen für die Lektüre in den nächsten Heften über's Jahr!

RR Christoph Marksches
Ordensdekan



Einleitung zu Luthers 95 Thesen an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg